

Zeitschrift: Akzent : Magazin für Kultur und Gesellschaft
Herausgeber: Pro Senectute Basel-Stadt
Band: - (2017)
Heft: 6: Letzte Reisen : Abschied im Wandel

Artikel: Von der Erdbestattung zum anonymen Gemeinschaftsgrab : die vielen Facetten der letzten Ruhestätten
Autor: Thiriet, Roger
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-842713>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

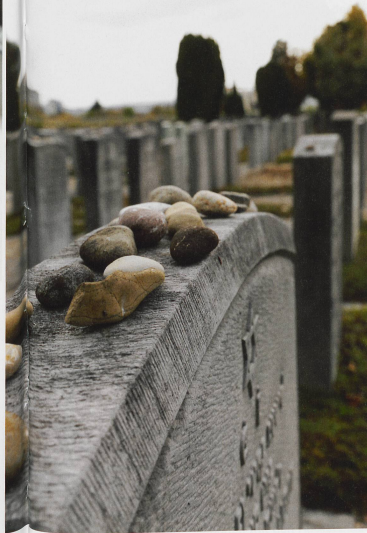
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Blumen im Kolumbarium – der Urnen-Nischenwand – auf dem Friedhof Hörnli. Der Name stammt vom Wort Taubenschlag. ►
 Eingang zum neuen Krematorium auf dem Hörnli. ►
 Auf jüdischen Friedhöfen legen die Besucher Steine statt Blumen auf die Gräber. ►

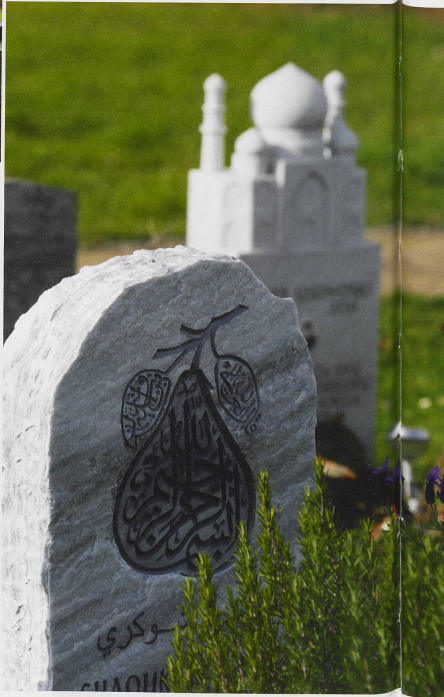
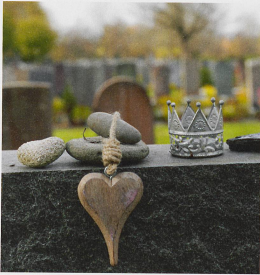


Von der Erdbestattung zum anonymen Gemeinschaftsgrab

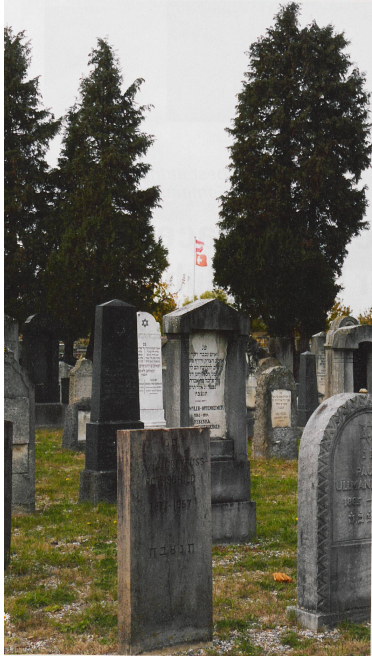
Die vielen Facetten der letzten Ruhestätten

Die traditionelle Erdbestattung im Sarg unter dem Grabstein ist selten geworden. Abgelöst haben sie Kremation und anschliessende Urnenbestattung in unterschiedlichen Varianten von Gemeinschaft bis Anonymität. Und auch der Trend zu einem individuellen Umgang mit der Asche Verstorbener verstärkt sich.

Das Reh hebt kurz den Kopf, mustert den sich nähernden Menschen flüchtig und wendet sich ungerührt wieder seiner Mahlzeit zu. Die Szene spielt aber nicht in den Längen Erlen, sondern auf einem Gräberfeld, der Vegi-Lunch besteht nicht aus Grasbüscheln, sondern aus Rosenknospen, und zwischen dem kecken Bambi und dem Besucher steht kein Zaun, sondern ein Grabstein. Von den rund 100 Rehen, die gemäss Schätzungen von Jägern in den baselstädtischen Jagdgründen leben, durchstreift fast jedes fünfte regelmässig den weitläufigen Friedhof am Hörnli in Riehen. Und dort wildert der Wiederkäufer die floralen Delikatessen, welche die Besucherinnen zur Ehre ihrer



- ▲ Die Grabfelder der muslimischen Verstorbenen sind nach Mekka ausgerichtet.
- ◄ Der israelitische Friedhof an der Theodor-Herzl-Strasse in Basel wurde erst 1903 eingeweiht. Vorher mussten die jüdischen Familien ihre Toten im elsässischen Hegenheim beerdigen.



verstorbenen Angehörigen auf deren Gräber gestellt oder die Friedhofgärtner des Bestattungsamts dort gepflanzt haben, auch wenn ihm Letztere das Mahl seit einiger Zeit mit einer ungeniessbaren Hornmehl-Imprägnierung vergällen.

Für immer Rot-Blau!

Die «stinkreichen Rehe», wie ein Zürcher Online-Portal die Rotwildpopulation auf dem grössten Friedhof der Schweiz unlängst bezeichnete, sind aber nicht die einzige Besonderheit, die das Hörnli aus der Masse vergleichbarer Friedhöfe hervorhebt. Zum selben Zeitpunkt, als die gefräßigen Bambis gesamt-schweizerisch Schlagzeilen machten, gab in den Boulevardmedien auch ein politischer Vorstoss des Riehener SVP-Grossrats Heinrich Ueberwasser zu reden. Der Fussballfan forderte ein separates Grabfeld, auf dem die Fans des Fussball-Clubs Basel ihr Gelübde «Für immer Rot-Blau!» wortwörtlich über den Tod hinaus halten könnten. Bei selbigen stiess der Vorschlag zwar nicht auf allzu grosse Resonanz, aber abwegig war er nicht, wie der zuständige Regierungsrat Hans-Peter Wessels in seiner Antwort festhielt. Die Einrichtung «thematischer» Grabfelder ist nämlich auf dem grössten Friedhof der Schweiz schon länger möglich.

Erdbestattung als Auslaufmodell

Denn der Wandel, der seit einiger Zeit den Abschied vom Leben prägt, macht auch vor der letzten Ruhestätte nicht halt. Die Einsargung der sterblichen Hülle und deren Beerdigung in einem Reihen- oder Gemeinschaftsgrab ist in den vergangenen Jahrzehnten nicht nur auf dem Hörnli zum Auslaufmodell geworden. Hier werden heute nur noch 15 Prozent der jährlich rund 2000 Verstorbenen nach jüdischer, christlicher und muslimischer Tradition ins Grab gebettet, nach deren Religionsverständnis der Mensch seinem Schöpfer unversehrt entgegenzutreten muss. Auch den alten Ägyptern wäre es nie in den Sinn gekommen, ihre Toten zu verbrennen, im Gegenteil: Die Reichen konservierten die Leichname ihrer Lieben sorgfältig, legten diese Mumien in reich dekorierte Grabkammern und stattenen sie mit allem aus, was sie im jenseitigen ewigen Weiterleben benötigen würden.

Kremation als Regel

Mittlerweile ziehen jedoch 85 Prozent der Verstorbenen im Kanton Basel-Stadt oder ihre Angehörigen die vollständige Verbrennung des entseelten Körpers der Erdbestattung vor. 1700 solcher Kremationen gibt es pro Jahr – und die verschiedensten Wünsche, wie die Zurückgebliebenen mit den Rückständen aus die-

sem Vorgang verfahren sollen oder wollen. Am häufigsten wird die Asche, die einen circa 25 cm hohen Tonbehälter füllt, ebenfalls erdbestattet, oft in einem Reihengrab oder einer Gemeinschaftsgrabstätte mit früher verstorbenen Mitgliedern der eigenen Familie. Als Variante gibt es an verschiedenen Stellen der Friedhofanlage oberirdische Urnennischen, von denen die auffälligste oberhalb des Grenzacherwegs die Abgrenzung zum Grabfeld 12 markiert. Diese Ruhestätten erhalten einen Grabstein, eine Grabplatte oder auch nur eine schlichte Tafel mit dem Namen und in der Regel auch den Lebensdaten der Verstorbenen darauf. So bleibt den Nachkommen ein Ort für Trauer und Gedenken und der Nachwelt Namen, die Erinnerungen wecken oder wachhalten.

Gemeinsam anonym

Immer mehr Menschen möchten aber gerade das nicht. Für sie hat die Stadtgärtnerei, welche die Basler Friedhöfe verwaltet und pflegt, auf dem Hörnli ein anonymes Gemeinschaftsgrab eingerichtet, wo eine Urne auf Wunsch ohne Grabmal und Beschriftung bestattet werden kann. Auf diesem Feld werden auch Verstorbene ohne Angehörige beigesetzt, die keinen Bestattungswunsch hinterlassen haben. Auf einem weiteren Gemeinschaftsgrab ist immerhin eine normierte Namenstafel möglich. Seit kurzem steht im Feld 12 auch ein «Gemeinschaftsbaum», unter dem

BESTATTUNGSKULTUR AUF DEM HÖRNLI

Führung

In Riehen liegt an bester Lage der grösste Friedhof der Schweiz. Der Platz der Ruhe ist ein Ort, der seine eigene Kultur pflegt und einen wunderschönen Garten mit mediterranem Flair bietet. Sie erhalten bei der Führung auch einen Einblick in die Aufbahrung und das neue Krematorium.

| | |
|------------|---------------------------------------|
| Datum/Zeit | Dienstag, 16. Januar, 10.00–11.30 Uhr |
| Ort | Friedhof am Hörnli |
| Leitung | Bernhard Meister, Friedhof am Hörnli |
| Besonderes | Gut zu Fuss |
| Anmeldung | info@akzent-forum.ch, 061 206 44 66 |
| Kosten | Fr. 25.– |

sich jährlich rund 80 Menschen, ebenfalls anonym, bestatten lassen. Neueren Datums sind zwei weitere Gemeinschaftsgräber; das eine ist tot geborenen Kindern und ihren Eltern gewidmet, auf dem anderen bestattet das Anatomische Institut der Universität Basel die sterblichen Überreste von Menschen, die ihren Körper nach ihrem Tod der Lehre und Forschung zur Verfügung gestellt haben.

Vom Wind verweht

Offenbar ist das für eine zunehmende Zahl von Menschen aber noch nicht genug der Anonymität. Was von ihnen übrigbleibt, wollen sie entweder ausserhalb von Friedhofsmauern begraben oder überhaupt nicht in einem Sarg oder einer Urne eingeschlossen wissen. Ihre Asche soll verstreut werden, davongetragen von Wind oder Wasser; nichts soll bleiben, was an sie und ihr Dasein auf Erden erinnert. Zwar kommt die Friedhofverwaltung seit ein paar Jahren auch diesem Wunsch entgegen, indem sie mit dem «Waldcarré» ein Grabfeld anbietet, auf dem Angehörige die Asche direkt in den Boden geben können. Gegen 250 Mal im Jahr nehmen diese die Asche aber in der Urne mit nach Hause, vergraben sie im Garten, lassen sie vom Wasserturm fliegen, übergeben sie von einer Fähri aus dem Rhein oder streuen sie unter den Baum eines «Friedwalds». Das ist in der Schweiz seit zwanzig Jahren legal, im Gegensatz zu unserem nördlichen Nachbarland, wo noch die «Friedhofspflicht» gilt.

Gärtnerei im Wandel

Dem Wandel beim Abschied ist auch die Stadtgärtnerei ausgesetzt, deren Abteilung Bestattungswesen neben dem Management des Friedhofs am Hörnli auch die Oberaufsicht über den Wolfsgottesacker, die Friedhöfe Riehen und Bettingen sowie den Israelitischen Friedhof an der Theodor-Herzl-Strasse in Basel innehat.

Der Rückgang der traditionellen Erdbestattungen, die Verlagerung hin zur Kremation und zur Urnenbestattung und der zunehmende Trend zu Asche-Ritualen ausserhalb der Friedhofsmauern haben unter anderem dazu geführt, dass die grösste Friedhofanlage der Schweiz momentan leere Grabfelder aufweist. Zudem wird die professionelle Grabpflege, welche die Stadtgärtnerinnen und Stadtgärtner als Dienstleistung erbringen, weniger nachgefragt, dadurch werden bescheidenere Einnahmen generiert als in früheren Zeiten. Das ist mit ein Grund, weshalb die Friedhofsverwaltung immer auf der Höhe der Zeit bleiben



Die Sammlung Friedhof Hörnli

Als eines von wenigen Museen in Europa widmet sich die einzigartige Sammlung Friedhof Hörnli im alten Krematorium des Friedhofs der Kultur der Bestattung. Ausgestellt sind Leichenwagen, Urnen, Säрге und Sargbeschläge, Trauerschmuck wie etwa Haarbilder, Kreuze und Grabmacherinstrumente.

Öffnungszeiten 1. und 3. Sonntag im Monat, 10–16 Uhr

Informationen/ Führungen Peter Galler, 061 601 50 68 oder 076 397 02 89

Museumsnacht Basel

Die Sammlung ist während der Museumsnacht Basel vom Freitag, 19. Januar 2018, geöffnet und bietet im nachtdunklen, stimmungsvoll beleuchteten Friedhof Hörnli ein attraktives Programm an.

- ▲ Die schlafende Muse von Bettina Eichin liegt Ende der achtziger Jahre in der alten Stadtgärtnerei im St. Johann im Blumenbeet. Seit Juni 2017 schmückt sie den Eingangsbereich der privaten Sammlung Friedhof Hörnli.

und ihrer Klientel neue Möglichkeiten eröffnen muss; etwa die nach Mekka ausgerichteten Hörnli-Grabfelder, wo sich Muslime seit ein paar Jahren nach den Vorschriften ihres Religionsbekenntnisses begraben lassen können. So bleibt bei allem Wandel noch immer genügend Arbeit für die «grünen Daumen» des Kantons. Und die frechen Rehe müssen sich nicht nach neuen Fressgründen umsehen.

Roger Thiriet

Quelle

www.stadtgaertneri.bs.ch/bestattungswesen.html